

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 6. Juni 1968

3. Jahrgang Nr. 110 (627)

Preis
2 Kopeken

Meldungen aus Betrieben und von Baustellen

Semipalatinsk

Hier wurde ein Kombinat der Nichterbaumaterialien geschaffen. Es vereinigte die Betriebe für Kies-, Sand- und Tongewinnung und nun von ihnen alle Erdbaugeräte und Transportmittel an. Das Kombinat legte die unrentablen Tagebaue still und begann mit dem Abbau eines großen Vorkommens der inertien Materialien.

Pawlodar

Kombinat für Stahlbetonerezeugnisse Nr. 4 meisterte die Serienfertigung der Scheidewände aus Gasbeton für die Wohnhäuser. Die Technologie ihrer Herstellung wurde von den Fachleuten des Kombinats erarbeitet. Diese Produktion wird zusätzlich zu der festgelegten Nomenklatur erzeugt. Das Kollektiv des Betriebs verpflichtete sich, bis zum Jahresabschluss 30 000 Quadratmeter Scheidewände an die Bauleute zu liefern.

Petropawlowsk

Hier begann man mit dem Bau eines Werks für Kalksandziegel. In das Fundament des Hauptgebäudeblocks wurde der erste Beton gelegt. Das Werk wird jährlich 100 Millionen Ziegel produzieren.

Aktjubinsk

Ihre erste Produktion lieferte die neue Halle für Genaustahlguß im Werk für landwirtschaftlichen Maschinenbau „Bolschewik“. Den größten Teil ihrer Ausrüstung — nahezu 20 Technologieeinheiten — entwarf und fertigte das Kollektiv mit eigenen Kräften. Die Halle wird jährlich 2,5 Millionen Details komplizierter Konfiguration zu den Schiffschraffaggregaten liefern. Das ist schon die zweite Halle, die in diesem Jahr im „Bolschewik“ in Betrieb genommen wurde.

Kaskelen

Eine hohe Getreideernte wird auf dem Basojker Massiv in der Vorwüste des Balchachgebirgs erwartet. Die Saaten stehen gut. Zirkel drehend bewässernde Arbeiter bereiten sie durch die zeitweiligen Bewässerungsgräben, die vom Hauptkanal des Kurtinsker Stausees abzweigen sind. Zur Befruchtung der unebenen Flächen in den Sowchosen „Drushba“ und „Kurlinski“ wandte die Musterversuchswirtschaft des Kasachischen Forschungsinstituts für Landwirtschaft (Berielungsaggregate) an. Vor der Berielung hat man eine massenhafte Nachdüngung der Saaten durchgeführt. Auf dem Basojker Massiv, wo schon 8 000 Hektar erschlossen wurden, werden außer Halmfrüchten Luzerne, Kartoffeln und Melonen angebaut.

140 Hektar ist die Schichtleistung des Traktoristen des Sowchos „Nowomichailowski“ Anatoli Koschewoi. Er führt die Maschine K-700 mit einem Schälplugg, dessen Greifbreite fast 18 Meter ist. Solche Aggregate sind auch auf den Feldern der anderen Abteilungen der Wirtschaft eingesetzt. Die Riesenschälplüge wurden von den Mechanisatoren mit Hilfe des Sowchosingenieurs angefertigt.

(KasTAG)

Delegation der Tschechoslowakei in Moskau

MOSKAU. (TASS). Eine Delegation der Nationalversammlung der Tschechoslowakei mit deren Vorsitzenden Josef Smrkovsky, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPC, an der Spitze, ist auf Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR zu einem offiziellen Gegenbesuch in Moskau eingetroffen. Die Gäste werden in der UdSSR bis 15. Juni weilen. Sie werden Wolgograd, Riga und Leningrad besuchen.

Auf dem Flughafen Wnukowo wurde die Delegation von dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU A. P. Kirilenko, dem Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets M. A. Jassnow,

dem Vorsitzenden des Nationalitätenrats des Obersten Sowjets J. I. Paleckis, dem Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets M. A. Georgadsje, Deputierten, dem Botschafter der Tschechoslowakei Vladimir Kooky begrüßt.

Die tschechoslowakischen Gäste hieß im Namen des Obersten Sowjets der UdSSR J. I. Paleckis herzlich willkommen. Er stellte fest, daß die gegenseitigen Parlamentarier-Besuche ein bedeutendes Ereignis sind und der Vertiefung der brüderlichen Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei dienen.

In seiner Antwortsprache dankte Josef Smrkovsky auf das herzlichste für die Einladung, die Sowjetunion zu besuchen.

Parteiaktivversammlungen in der Tschechoslowakei

PRAG. (TASS). In der Tschechoslowakei finden Parteiaktivversammlungen zur Auswertung der Ergebnisse der Plenartagung des ZK der KPC statt. An den Versammlungen nehmen Mitglieder des Präsidiums des ZK, Sekretäre des ZK und andere leitende Funktionäre der Partei teil.

Der Erste Sekretär des ZK der KPC Alexander Dubcek sprach auf einer Parteiaktivversammlung in Brno.

Presse, Rundfunk und Fernsehen informieren ausführlich über diese Beratungen. „Rude Pravo“ stellt fest, daß die Versammlungsteilnehmer die Beschlüsse des Manifests des ZK billigen, was eine Gewähr für erfolgreiche Vorbereitung des XIV. Parteitag der KPC sein wird.

Für weitere Festigung der Freundschaft

WARSAU. (TASS). Das polnische Komitee der Volkseinheitsfront ist zu einer Tagung zusammengetreten, berichtet die Polnische Presseagentur. Die Tagung soll aktuelle Probleme der politischen und Erziehungsarbeit der Volkseinheitsfront erörtern. Der Eröffnung der Tagung wohnte der Erste Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei Wladyslaw Gomułka, der Vorsitzende des Staatsrats der Polnischen Volksrepublik, Marschall Marian Spychalski und der Vorsitzende des ZK der Demokratischen Partei Stanislaw Kulczynski bei.

Die Tagung entsprach der Bitte Edward Ochabs, ihn von seiner Funktion als Vorsitzender des Präsidiums des polnischen Komitees der Volkseinheitsfront zu entbinden. Zum Vorsitzenden

des Präsidiums des Komitees wurde der Vorsitzende des Staatsrats Marschall Marian Spychalski berufen.

Marschall Marian Spychalski hielt auf der Tagung ein Referat.

Die Entschlossenheit des polnischen Volkes, im Bündnis mit der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern auf dem Wege des Sozialismus zu gehen, bekräftigte Marian Spychalski in seinem Referat. Unter anderem sagte Marian Spychalski:

Die Hauptschlußfolgerung, die von uns aus der Geschichte und der gegenwärtigen Lage Polens gezogen wird, lautet: In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kann nur ein sozialistisches Polen unabhängig, souverän und entwickelt sein. Alles, was unser Volk heute besitzt, worauf es stolz ist und seine Zukunft auf-

baut, ist mit dem Sozialismus unzertrennlich verbunden.

Besonders aktuelle Bedeutung gewinnt diese Hauptkonzeption unserer Politik angesichts der heutigen internationalen Lage. Der Patriotismus erfordert, daß wir uns auch künftighin um die Festigung der Aktionsseinheit der sozialistischen Länder, der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, im Interesse der Zusammenarbeit mit allen ant imperialistischen Kräften tatkräftig bemühen.

Heute hat unser ganzes Volk eingesehen und bekräftigt, daß die brüderliche und allseitige Zusammenarbeit und das Bündnis mit dem Sowjetland, die die Gewähr unserer Unabhängigkeit, Sicherheit und Unantastbarkeit der Grenzen sind, unseren staatlichen Interessen entspricht.

Empfang zu Ehren des afghanischen Königs

Der König von Afghanistan Mohammad Zahir Schah äußerte seine Befriedigung über die günstigen Möglichkeiten für einen Meinungsaustausch über wichtige, beide Länder interessierende internationale Probleme und Fragen mit den sowjetischen führenden Repräsentanten. Der König sprach bei einem Empfang, den der afghanische Botschafter Mohammad Aref zu Ehren des Königspaares im Gästehaus gegeben hat.

„Während unseres Aufenthaltes konnten wir, wie erwartet, mit großer Freude feststellen, daß die sowjetischen Leiter und das Sowjetvolk aufrichtiges Interesse für die Erfolge des afghanischen Volkes bei der Ent-

wicklung der nationalen Wirtschaft zeigen und daß die Freundschaft und gegenseitige Verständigung zwischen unseren Völkern erfolgreich erstarben“, sagte Mohammad Zahir Schah.

„Wir leben wie gute Nachbarn und das ist von großem Nutzen für die Völker unserer Länder. Die Sowjetunion und Afghanistan treten auf dem Schauplatz des internationalen Geschehens für Frieden und Unabhängigkeit aller Völker ein“, sagte der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin in seiner Antwortrede.

Zusammen mit dem Königspaar waren bei dem Empfang im Gästehaus der Sowjetregierung

seine Begleitung sowie das diplomatische Personal der afghanischen Botschaft in Moskau anwesend.

Sowjetischerseits waren zugegen: N. V. Podgoraj mit Gattin, A. N. Kossygin, K. T. Masurow, J. W. Andropow, die Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. A. Jassnow und G. Dsozenidse sowie andere offizielle Persönlichkeiten.

Unter den Gästen befanden sich ausländische Diplomaten und Journalisten.

Der Empfang verlief in einer herzlichen freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

Mordanschlag auf Senator Robert Kennedy

Die junge Stadt der deutschen Erdölchemiker „Schwedt“ in diesen komfortablen Häusern wohnen die Arbeiter des Erdölverarbeitungs-kombinats. Den Ausgangsrohstoff bekommt der Betrieb über die internationale Erdölleitung „Drushba“.

Foto: A. Poljakow

(TASS)

NEW YORK. (TASS). Ein Mordanschlag auf den Senator Robert Kennedy wurde am 5. Juni bei einer Pressekonferenz verübt, die anlässlich Kennedys Sieges bei den Vorwahlen im Staat Kalifornien im Hotel „Ambassador“ in Los Angeles stattfand.

Wie Informationsagenturen berichten, wurde Robert Kennedy

am Kopf, an der Brust und am Schenkel getroffen, sofort in das Zentrale Krankenhaus von Los Angeles eingeliefert. Der Attentäter hat mehrere Schüsse abgegeben. Es wurden auch ein Schwager Kennedys, ein Fernsehreporter, und eine unbekannte Frau verletzt. Der Attentäter wurde festgenommen.



Erklärung Präsident Johnsons

WASHINGTON. (TASS). Präsident Johnson erklärte in Glassboro (Staat New Jersey), daß die USA nicht gewillt sind, die Bombardierungen der Demokratischen Republik Vietnam restlos einzustellen. Er machte die Einstellung der Bombardierungen erneut von „Friedensgesten“ Nordvietnams abhängig.

Die offiziellen Gespräche von Vertretern der USA und der Demokratischen Republik Vietnam in Paris haben deutlich gemacht, daß Washingtons Weigerung, den aggressiven Luftkrieg gegen die DRV völlig einzustellen, das Haupthindernis auf dem Wege zur friedlichen Regelung in Vietnam ist. Nichtsdestoweniger behauptete Johnson,

im Verlaufe dieser Gespräche habe die andere Seite nichts Wesentliches denjenigen von uns gesagt, die einen ehrenvollen Frieden in Asien anstreben.

Die Ausführungen Präsident Johnsons ließen erkennen, daß die USA nach wie vor bei den Verhandlungen in Paris hart bleiben werden. Der Präsident ignorierte die Forderungen zahlreicher führender Politiker in den USA und breiter Kreise der Weltöffentlichkeit, daß die USA-Regierung bei Gesprächen mit der DRV ein Höchstmaß an Elastizität an den Tag legen soll.

Für Volksregierung der demokratischen Union

PARIS. (TASS). Die auf Initiative der Französischen Kommunistischen Partei begonnene Bewegung für die Bildung einer Volksregierung der demokratischen Union nimmt immer größere Ausmaße an. Davon zeugen stark besuchte Kundgebungen und Demonstrationen in ganz Frankreich. Die „Humanité“ berichtet über eine Demonstration in Limoges, an der 30 000 Werktätige teilnahmen. So demonstrieren auch Arbeiter und Angestellte in Nancy, Eisenbahner in Levallois-Cligny (Pariser Bezirk), Mitarbeiter des Bildungswesens in Chevilly-Larue (Departement Val de Marne), im Departement Meurthe-et-Moselle und in anderen Städten.

Die „Humanité“ stellt fest, daß allorts Aktionskomitees eingesetzt werden. Solche Komitees bestehen fast in allen 20 Bezirken von Paris und seinen Vororten. Sie organisieren die Kampfkationen für die unverzügliche Bildung einer Volksregierung der demokratischen Union, wird in einer Erklärung des Aktionskomitees der Stadt Nanterre betont.

Aufruf zur Einheit der Linkskräfte

ROM. (TASS). Zur Bildung einer Einheitsfront der Linkskräfte forderten der Generalsekretär der Italienischen Kommunistischen Partei Luigi Longo, der Generalsekretär der Italienischen Sozialistischen Partei der proletarischen Einheit Tullio Vecchiotti und Senator Ferruccio Parri, eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, auf.

Longo, Vecchiotti und Parri veranstalteten eine Pressekonferenz, auf der sie über ein gemeinsames Dokument, das Programm des politischen Kampfes, informierten. Zur Teilnahme an diesem Programm werden alle linken weltlichen und katholischen Kräfte des

Landes aufgerufen. Im Dokument wird auf die wichtigsten Ziele des Kampfes verwiesen:

- 1) Wirksames Recht der Werktätigen, an dem Abschluß von Tarifverträgen teilzunehmen;
 - 2) Herstellung neuer Beziehungen zwischen dem Staat und den Staatsbürgern;
 - 3) Entwicklung der Kultur und Wissenschaft in Italien;
 - 4) Durchführung der Friedenspolitik und internationale Entspannung.
- Die Verfasser des Dokuments betonten, daß das Programm eine politische Plattform ist, auf der eine Einheitsfront der Linkskräfte in Italien gebildet werden soll.



KARATSCHI. (Pakistan). Die Pakisthaner Firmen und Staatsorganisationen mit der sowjetischen Apparatur und den Präzisionsgeräten bekannt zu machen, ist das Ziel der spezialisierten Ausstellung der sowjetischen Geräte und Apparate, die in Karatschi von der Unionsvereinigung „Maschpriborintorg“ organisiert wurde.

Tausende Pakisthaner besuchen täglich die Ausstellung; hier sieht man Vertreter von Firmen, wissenschaftlichen Forschungsanstalten, Fachleute, einfach Rundfunk-, Fernseh- und Fotoamateure.

Der Saal, wo die sowjetischen Exponate ausgestellt sind, ist immer voll Besucher.

UNSER BILD: Gesamtansicht der Ausstellung

Foto: W. Wawilow

(TASS)

Revanchistische Hetzkundgebungen

BONN. (TASS). In den letzten Tagen kam es in Stuttgart und Köln zu den revanchistischen Hetzkundgebungen, welche von der „Landmannschaft der Süddeutschen“ und der „Landmannschaft der Deutschen aus Pommern“ abgehalten wurden.

TASS-Kommentator Anatoli Tju-pajew schreibt hierzu:

Der Juni ist ein Monat, in dem die revanchistischen „Landmannschaften“ in der Bundesrepublik Deutschland rührig werden. Diesmal wurde die politische Kampagne, in deren Vordergrund die Forderungen nach Revision der jetzigen Staatsgrenzen in Europa stehen, durch die Hetzkundgebungen in 2 größten Städten Westdeutschlands eingeleitet. Die revanchistische Flut überrollte Stuttgart, wo rund 250 000 Menschen aus verschiedenen Gebieten des

Landes mit Zügen und Omnibussen eingetroffen sind. Nicht so groß, aber von dem gleichen Ungeist getragen, war die Hetzkundgebung in Köln, die unter der provokatorischen Parole „Pommern gehört uns“ abgehalten wurde.

An diesen „Kundgebungen“ beteiligten sich nicht nur Bonner Politiker und Bundestagabgeordnete, die die Revanche-Propaganda als ihr politischer Beruf machten. Um diese „Kundgebungen“ kümmerten sich der vertriebene Minister von Hassel, der jahrelang das Kriegsministerium in Bonn leitete, sowie Regierungschefs mancher westdeutscher Länder. Sie bekräftigten in ihren Ausführungen die Unterstützung der offiziellen Kreise am Rhein für die Forderungen der revanchistischen Organisationen nach „Wiederherstellung der deutschen Grenzen von 1937.“ So wandte sich von Hassel, der in Köln sprach, gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze. Die-

ser Bonner Minister verlangte in Stuttgart die Verwirklichung des „Heimatrechtes“, das in Wirklichkeit die Pläne zur „Einverleibung“ von Territorien bemittelt, welche gegenwärtig den sozialistischen Staaten Europas gehören.

Bekanntlich trommelt heute die Bonner Propaganda, ohne Kräfte zu schonen, von irgendeiner „neuen Ostpolitik“ und sucht einen Nachweis für „Friedensliebe und guten Willen“ Westdeutschlands in den Beziehungen mit den osteuropäischen Ländern zu erbringen.

Die Hetzkundgebungen in Stuttgart und Köln zeigen jedoch, wie heuchlerisch derartige Behauptungen sind. Die Bonner Politiker versuchen erneut, die Tatsache zu ignorieren, daß eine Minderung der Spannung und eine Normalisierung der Beziehungen zwischen den europäischen Staaten, darunter zwischen den beiden deutschen Staaten, mit den Revancheforderungen unvereinbar sind.



Emma Seifert gehört im „Kastalkonstruktiv“ zu den kühnen Hochmontageschweißern. An den Bauten des 2. Aluminiumwerks in Pawlodar bewährt sie sich als vorbildliche Hochmontagearbeiterin.

UNSER BILD. Emma Seifert.
Foto: D. Neuwirt

Früchte der großen Zusammenarbeit

Dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans ist das Buch „Früchte der großen Zusammenarbeit“ gewidmet, das eben erst im Verlag „Kasachstan“ erschienen ist. Darin sind ein halbes Jahrhundert lange geschichtliche Erfahrungen der brüderlichen Hilfe und Zusammenarbeit der Völker der Sowjetunion in der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Kasachischen SSR zusammengefasst. Das Buch enthält neue Angaben über die allseitige Hilfe der verschiedenen Industriegebiete des Landes bei der Schaffung und Entwicklung der sozialistischen Industrie Kasachstans. Anhand eines reichen Tatsachenmaterials werden auch die Fragen der Kulturrevolution, der brüderlichen Hilfe in den Jahren der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes vor den Anschlägen der imperialistischen Mächte und der deutsch-faschistischen Okkupanten sowie die internationalen Beziehungen Kasachstans bei der Lösung der wirtschaftlich-politischen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus aufgezeigt.

(KasTAG)

Mit der Zeit Schritt halten

Das Kollektiv des Karagandaer Hüttenwerkes ist groß und multinational, zugleich auch jung wie das Werk selbst. Diese Umstände verlangen von der Parteiorganisation eine aktive und wirksame ideologische Erziehungsarbeit, besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo das Interesse der Menschen für Kenntnisse und Kultur gewaltig gestiegen ist. Wie gestaltet die Parteiorganisation heute die politische Aufklärungsarbeit unter den Werktätigen? Mit dieser Frage wandte sich unser Korrespondent an das Mitglied des Parteikomitees, den stellvertretenden Direktor des Hüttenwerkes Woldemar Kautz. Nachstehend seine Antwort.

Die Beschlüsse des XXIII. Parteitages und der darauffolgenden Plenen des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion erfüllend, ist die Parteiorganisation des Karagandaer Hüttenwerkes bestrebt, die ideologische Erziehungsarbeit fortwährend zu aktivieren und, was besonders zu betonen ist, die Qualität dieser Arbeit, ihre Wirksamkeit auf einen der Zeit entsprechenden Stand zu bringen. Um jedes Mitglied des Kollektivs bezüglich der Innen- und Außenpolitik immer auf dem laufenden zu halten, werden in jeder Werkhalle Gruppen von Politinformatoren gebildet, die sich auf die verschiedensten Themen spezialisieren: in Fragen der Ökonomie, der Kultur, der internationalen Lage usw. Heute kann man schon mit Genugtuung feststellen, daß die überwiegende Mehrzahl der Politinformatoren ihre wichtigen Aufgaben gewissenhaft, mit Sachkenntnis erfüllt. Ihre Gespräche mit den Arbeitsskollegen bringen neue Kenntnisse, helfen den Menschen, klaren Einblick in die Politik der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung zu bekommen, da bei diesen Gesprächen markante Beispiele aus dem nahen Leben, aus unserem Heute angeführt werden. Das Parteikomitee sorgt dafür, daß sich die Politinformatoren ständig theoretisch und methodisch weiterentwickeln.

Ernste Aufmerksamkeit schenkt die Parteiorganisation der Arbeit der Agitatoren, um sie zu aktiveren Mithelfern im Erziehungsprozess zu machen. Die Agitatoren verkehren mit den Werktätigen bei der Arbeit und zu Hause, sie kennen die Lage in den Brigaden, an jeder Arbeitsstelle und können daher immer und überall auf die Menschen einen erzieherischen Einfluß ausüben. Das Parteikomitee, die ganze Parteiorganisation haben stets in ihrem Blickfeld die Formulierung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung der Komsomolzen und der Jugend, ihre politische Erziehung. In überwiegender Mehrheit ist die Jugend des Werkes zu verschiedenen Formen der politischen und allgemeinen Schulung herangezogen. Für die politische Arbeit mit der Jugend tragen alle Kommunisten Verantwortung. Interessant und inhaltreich werden im Hüttenwerk revolutionäre, Kampf- und Arbeitstraditionen unter der Jugend propagiert. Die jungen Arbeiter übernehmen Auszüge in die Ortschaften des Gebietes, die durch ihre revolutionäre Vergangenheit berühmt sind. Auf Wange prägen sich dem Gedächtnis der Jugendlichen ihre Treffen mit den Teilnehmern der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und des Großen Vaterländischen Krieges ein. Oft treten vor den jungen Arbeitern Arbeitsveteranen auf. Einen großen Einfluß auf das Bewußtsein der Jungen und Mädchen haben solche Ereignisse

in ihrem Leben, wie Einweihung in die Arbeiterklasse, feierliche Abschiedsabend der in die Armee Einberufenen und dergleichen mehr.

Wärmste Billigung finden bei den Werktätigen die „Lenin-Freitage“. Es ist jetzt Regel, daß die Leiter des Hüttenwerkes, Leiter der Werkabteilungen, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre allmonatlich jeden zweiten Freitag in die Werkhallen gehen, sich dort während des Schichtwechsels oder am Feierabend mit den Arbeitern treffen und sie über ökonomische Fragen, über wichtige Beschlüsse der Partei und der Regierung, über Fragen der Innen- und Außenpolitik unseres Staates sowie über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs der Kollektive des Hüttenwerkes und über die fortschrittlichen Erfahrungen informieren.

Einen wichtigen Platz in der politischen Arbeit der Parteiorganisation des Hüttenwerkes nimmt die Lektionspropaganda ein, womit sich die Betriebsgesellschaft „Snanije“ und die Lektorengruppen der Werkabteilungen befassen. Die Vorlesungen werden regelmäßig und zu den verschiedensten Themen gehalten mit Rücksicht auf Interesse und Wünsche der Werktätigen. Gewiß gibt es in der Lektionspropaganda auch noch einige Mängel und die Parteiorganisation sorgt dafür, daß die Lektoren ihr theoretisches und methodisches Können erhöhen, daß sie sich in allen möglichen Fragen auskennen.

Auch in der politischen Massennarbeit außerhalb des Betriebes hat die Parteiorganisation gewisse Erfahrungen. Das Leben hat bestätigt, daß die ständig funktionierenden Agitationsstellen als eine der effektivsten Formen der politischen Arbeit unter der Bevölkerung zu betrachten sind. In den Agitationslokalen werden regelmäßig Vorlesungen gehalten, Filme gezeigt, Spiele, kleine Konzerte, Laienkunstvorstellungen organisiert. Kurzum, es gibt hier die Möglichkeit, die Erholung der Werktätigen interessant und inhaltsreich zu gestalten.

Im Hüttenwerk wird alles Mögliche getan, damit sich alle jungen Arbeiter im Sport und in der Laienkunst entwickeln können.

Die Beschlüsse des XXIII. Parteitages und der nachfolgenden Plenen des ZK der KPdSU haben vor dem Sowjetvolk gewaltige Aufgaben zur weiteren Entwicklung der Ökonomie des Landes, zur Hebung des Lebensstandards der Sowjetmenschen gestellt. Unter diesen Umständen obliegt es jeder Parteiorganisation, die ideologische Arbeit unter den Werktätigen zu verbessern, zu vervollkommen. In dieser Richtung planen auch das Parteikomitee, die ganze Parteiorganisation des Karagandaer Hüttenwerkes ihre Tätigkeit für die Zukunft.

A. KAADE
Karaganda

NOWOTROIZKOJE. (Gebiet Dshambul). Die Wiesen des Tschantau sind zur Grasmähdherangerei. In jedem mechanisierten Heubeschäftigungstrupp des Kolchos „Nowy pit“, Rayon Tschu wurden Parteikomsomolzengruppen organisiert. Im Revier Kumusek sind 7 mechanisierte Aggregate mit der Heubeschäftigung beschäftigt. Die von dem erfahrenen Traktoristen R. Bernhardt geleitete Parteigruppe sorgte für die Einrichtung von Bequemlichkeiten in den Feldstand-

Parteigruppen der Grasmähertrupps

orten. Sie half die Beköstigung organisieren. In den Feldhäuschen gibt es Rundfunk. Jeden zweiten Tag werden frische Zeitungen und Zeitschriften hergebracht. Unter Leitung der Parteigruppe entfaltete sich der Wettbewerb für

die Überbietung der Normen. Nach den Resultaten der ersten 5 Tage bekam der Maschinist des Grasmäheraggregats W. Hoffmann den Roten Wimpel. Er erfüllt täglich fast 2 Normen. Der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees

M. Achundow besuchte den Feldstandort. Er erzählte über die Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU, die Ereignisse im Ausland. Der Oberkommandant des Kolchos S. Mirsajew sprach über Wege zur Verzierung der Gesteinskosten des Futters. Auf Initiative der Parteigruppe wurden auf einer Kurzversammlung Fälle von Heubestand besprochen. In den meisten Wirtschaften des Rayons wurden in den Heubeschäftigungstruppen Parteigruppen gegründet.

A. TSCHEGAJEW



Solche Menschen sind uns ein Vorbild

V. W. KUIBYSCHEW WÄRE HEUTE 80 JAHRE ALT

den Revolutionären Ehre zu erwerben, die Jugend mit sich mit mächtigen Seiten seines Lebens und seiner revolutionären Tätigkeit bekannt zu machen, das, was er kämpft und durch die Bemühungen der Partei und des Volkes geschaffen wurde, besser zu verstehen. Im Museum waren schon etwa 300 000 Besucher.

„Begostert“ hörten die Exkursanten an diesem Tag die Erzählung der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Natalia Georgijewna Minajewa. Hier die Zimmer, die von der Kindheit und Jugend Valerians erzählen. Vieles sagen schon die Titel der Bücher, die er las: „Das Kapital“ von Marx, „Was tun?“ von Lenin, „Das Manifest der Kommunistischen Partei“, Werke von Engels, A. S. Puschkin, L. N. Tolstoj, M. J. Lermontow, A. J. Herzen. Eindrucksvoll ist das Bild des Künstlers, Staatspreisträgers E. P. Reschetnikow. „Der junge Valerian versteckt revolutionäre Proklamationen in den Bergen.“ Diese Stelle am nordwestlichen Stadtrand von Kokschetaw ist den Einwohnern gut bekannt. Hier werden jetzt Pionierversammlungen veranstaltet, gehen die Wege der jungen Pionierführer zu den Plätzen der revolutionären, des Kampfs und Arbeiterruhms.

Die Exponate erzählen darüber, wie der 16jährige Junge der Omsker Organisation der SDAPR bei dem gut bekannt. Dann folgte Revolutionärschritt, dann folgte Verhaftung, Gefängnis, Verbannung, Flucht aus den Kerker. Aber nichts kann ihn einschüchtern.

Ein großer Teil des Museums ist der Teilnahme V. W. Kuibyschews am Bürgerkrieg gewidmet. Hier ist

das Gemälde „Gespräche V. W. Kuibyschews mit Lenin per Dymch. Jahr 1918.“ Wieder Dokumente, Fotografien. Eine seltene Fotografie wird exponiert. Darauf sind M. W. Frunse und V. W. Kuibyschew — Befehlshaber und Mitglied des Revolutionären Militärtribunals der Turkestanischen Front. Mit ihrem Namen ist der Sieg über die Weißgardisten, die Geschichte des Werdens der Sowjetmacht in Kasachstan, Mittelasien, die Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik verbunden. Unter den vielzähligen Dokumenten befindet sich eine von M. W. Frunse unterzeichnete Bescheinigung über die Auszeichnung V. W. Kuibyschews mit einer Ehrenwaffe für aktive Teilnahme an der Vorbereitung und Verwirklichung der Bucharaoperation. Im Frühjahr 1919 gaben M. W. Frunse und V. W. Kuibyschew dem hervorragenden Sohn des kasachischen Volkes A. Dshangidin den Auftrag, die gesamte Leitung einer schnellsten Formierung der kirgisischen Militärruppenteile in den Gebieten Uralsk, Turgsai und Sakapsk sowie der Bukjewsker Orda zu übernehmen.

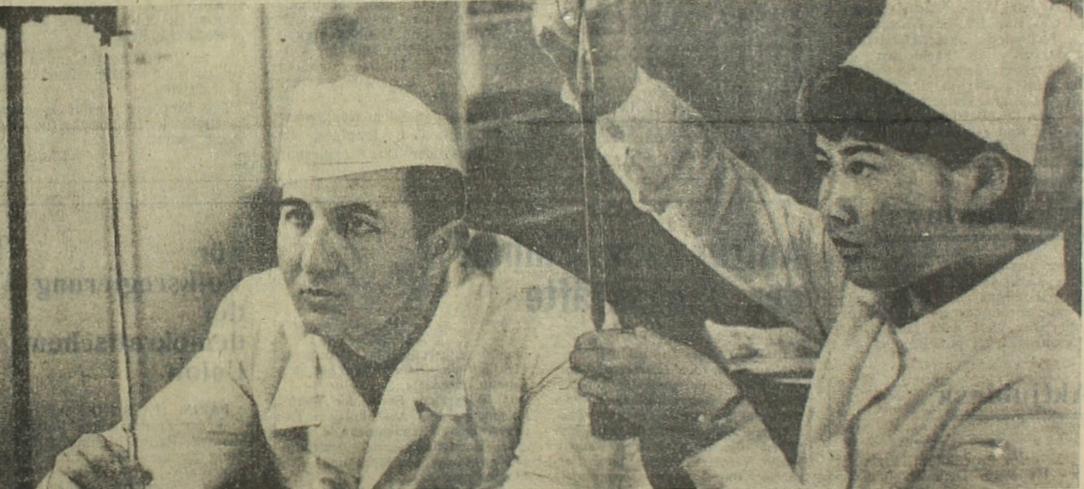
„Der größte Museumsaal widerspiegelt die Tätigkeit V. W. Kuibyschews auf verantwortlichen Partei- und Staatsposten: Chef des Glawelektro, Vorsitzender der Zentralen Kontrollkommission der Arbeiter- und Bauerninspektion, Vorsitzender des Obersten Rats für Volkswirtschaft, Vorsitzender des Staatlichen Plankomitees, Erster Stellvertreter Vorsitzender des Volkswirtschaftsrats und des Rats für Arbeit und Verteidigung, Mitglied des Politbüros des ZK der

KPdSU (B). Die Besucher machen sich mit seinen Büchern, die in vielen Sprachen erschienen sind, mit den persönlichen Dokumenten, Sachen, dem Mobilar seines Arbeitszimmers im Kremli, mit Geschenken der Kollektive der Werke und Bauten der ersten Planjahrfünfte, die V. W. Kuibyschew oft besuchte, bekannt.

Zum 80. Geburtstag V. W. Kuibyschews haben die Mitarbeiter des Museums neue Expositionen vorbereitet. Das sind insbesondere Dokumente, die über seine Tätigkeit als Vorsitzender des Obersten Rats für Volkswirtschaft erzählen, Fotokopien der Briefe V. I. Lenins an V. W. Kuibyschew. Es wurde ein Zimmer neu eröffnet, dessen Exponate unter der Benennung „Namens V. W. Kuibyschew“, vereinigt sind. Wie die Mitarbeiter des Museums kürzlich feststellten, tragen außer Städten etwa 400 Kolchose und Sowchose, 7 große Werke, 10 Hochschulen, Dutzende Straßen Plätze den Namen V. W. Kuibyschew.

„Auf einem kleinen Tischchen im Museum liegt das Gästebuch. Von Hunderten Eintragungen fühle ich nur eine an, die am charakteristischsten ist: „Heute besuchte ich das Museum V. W. Kuibyschew und erfuhr über ihn das, was ich noch nicht wußte“, schreibt die Studentin der Kustanajer Pädagogischen Hochschule Krawtschenko. „Das Andenken an solche Menschen, wie V. W. Kuibyschew, bleibt ewig im Herzen unseres Volkes. An solchen Menschen nehmen wir uns ein Beispiel. Dank ihnen schreiben wir festen Schritten vorwärts.“

P. KAPITONOW
Kokschetaw (KasTAG)



Im Zelinograder Medizinischen Institut, das am 26. Oktober 1964 gegründet wurde, studieren 1 600 Studenten, die nicht nur aus Kasachstan, sondern auch aus anderen Republiken unseres Landes hierher gekommen sind. 1969 werden die ersten jungen Ärzte das Institut verlassen.

UNSER BILD: Die Studenten des 1. Studienjahres Alexander Rotberg (links) und Rauschan Achmetliewa während des Studiums der analytischen Chemie.

Foto: I. Naryschkow

Das unverbrüchliche Recht des Sowjetbürgers

Die Teilnahme des sowjetischen Menschen am Leben des Landes beschränkt sich nicht auf seinen persönlichen Arbeitsbeitrag. Während er die materiellen und geistigen Reichtümer des sozialistischen Landes vermehrt, ist er sich stets seiner staatsbürgerlichen Verantwortung für alles bewußt, was im Sowjetstaat geschieht.

WESENSZÜGE DES SOWJETMENSCHEN

Zu den Wesenszügen des Bürgers der Sowjetunion, des Menschen einer neuen sozialistischen Formation, gehört sein tiefes Interesse für alle Seiten des politischen und gesellschaftlichen Lebens. Bekanntlich beteiligen sich bei uns alle Männer und Frauen nach vollendetem 18. Lebensjahr an den Wahlen in die Organe der Staatsmacht und fast jeder erwachsene Sowjetmensch ist Mitglied irgendeiner gesellschaftlichen Massenorganisation. Die Bürger der Sowjetunion sind persön-

lich an einer Verbesserung der Tätigkeit des Staatsapparates, der Industriebetriebe und der Kollektivwirtschaften interessiert, sie kämpfen tatkräftig für die Beseitigung sämtlicher Mängel in einzelnen ihren Gliedern oder in der Arbeit der Menschen, die das Vertrauen des Volkes genießen und leitende Posten bekleiden.

In dem jüngst angenommenen Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Behandlung der Vorschläge, Gesuche und Beschwerden der Bürger“ wird vermerkt, daß die Vorschläge der Bürger zu Fragen des politischen, ökonomischen und kulturellen Lebens und der Vervollkommnung der Gesetzgebung, eine Form der Teilnahme der Werktätigen an der Leitung des Staates, der Verbesserung der Tätigkeit des Staatsapparates und der Verstärkung der Kontrolle über seine Tätigkeit, des Kampfes gegen Bürokratismus und Amtsschimmel sowie der Festigung der sozialistischen Rechtsordnung sind.

FEINFÜHLEND AUF BRIEFE REAGIEREN

Tagtäglich erhalten alle Machtorgane, von den Dorfsowjets bis zum Obersten Sowjet und Ministerrat der Sowjetunion, Tausende Briefe. Sie enthalten sachliche Vorschläge und Bemerkungen, die auf eine weitere Verbesserung der Tätigkeit der Ämter, Betriebe und Kultureinrichtungen abzielen. Es gibt auch Beschwerden, die mit der Verletzung der Verfassungsrechte der Bürger in Verbindung stehen.

Die Presse ist ein wichtiger Kanal, durch welchen eine endlose Flut von Vorschlägen und kritischen Bemerkungen zur Tätigkeit der wirtschaftlichen und staatlichen Leitungsorgane strömt. Die Volkspresse ist mit Millionen Fäden mit ihren Lesern verbunden. Sie reagiert feinfühlig auf die Briefe, in denen wichtige volkswirtschaftliche Probleme aufgezeigt werden, und auf jene Briefe, die schlecht arbeitende Leiter kritisieren. Die Briefe der Werktätigen nehmen großen Raum in der sowjetischen Presse ein. Natürlich

können die Zeitungen nicht alle Vorschläge und Bemerkungen der Werktätigen abdrucken. Dennoch fällt kein Schreiben an die Presse aus dem Blickfeld der Redaktion. Sie werden an die entsprechenden Organisationen und Ämter weitergeleitet, damit sie untersucht und die erforderlichen Maßnahmen dazu getroffen werden. In allen Zeitungen gibt es besondere Rubriken, wo mitgeteilt wird, was real auf die Briefe der Leser und auf die kritischen Artikel der Presse hingetan wurde.

GLEICHGÜLTIGKEIT UNDULDBAR

Der Begründer des Sowjetstaates Wladimir Iljitsch Lenin maß den Vorschlägen, Briefen und Beschwerden der Werktätigen große Bedeutung bei. Er war der Ansicht, daß Gleichgültigkeit ihnen gegenüber in der neuen Gesellschaft untragbar ist. Die Sowjetmacht ist durch unverbrüchliche Verbindlichkeit mit dem Volk stark. Im sowjetischen Rußland wandten sich die Menschen auch an die staatlichen Organe: In den meisten Fällen blieben aber diese Briefe ohne „ihre Hohen“ oder an die Stellvertreter des Zaren, wenn sie von einfachen Menschen ausgingen, unbeantwortet.

In der sowjetischen Gesellschaft, in der alle Machtorgane aus Vertretern der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft und der Intelligenz gebildet werden, schreiben die Menschen keine Bittgesuche. Sie unterbreiten Vorschläge, kritisieren scharf die Mängel oder beschweren sich über Bürokraten, saumselige Arbeiter, dabei stützen sie sich auf ihre Verfassungsrechte und nutzen aus deren Einhaltung für jedes Organ der Staatsmacht verpflichtend ist.

Wladimir Iljitsch Lenins Mitstreiter, die hervorragenden Repräsentanten des Sowjetstaates Valerian Kuibyschew, Grigori Ordshonikidse, Sergej Kirow, Maria Ulanowa und viele andere trugen stets Sorge, daß jeder Vorschlag eines Bürgers der Sowjetunion, wenn er wertvoll ist, jede persönliche Beschwerde unverzüglich und sachlich behandelt wurden. Dieser demokratischen Leninschen Tradition treu, sieht das Präsidium des Obersten Sowjets in seinem jüngsten Erlass die persönliche Verantwortlichkeit der Leiter für die sachliche Prüfung der Vorschläge, der Gesuche und Beschwerden der Bürger in den staatlichen Organen, in den Betrieben und Ämtern, in Organisationen und Kollektivwirtschaften vor.

Der Erlass verpflichtet die Vollzugskomitees der Sowjets der Werktätigendepulierten zur systematischen Kontrolle über die Behandlung der Vorschläge, Gesuche und Beschwerden der Bürger in allen ihren Abteilungen und Verwaltungen, in den Betrieben, Ämtern und gesellschaftlichen Organisationen. Die Vollzugskomitees der Sowjets müssen die Ergebnisse dieser Überprüfungen auf ihren Sitzungen erörtern und nötigenfalls den Tagungen der Sowjets der Werktätigendepulierten zur Besprechung vorlegen.

Die sozialistische Demokratie stellt einen sich ständig entwickelnden Prozeß dar. Sie wird durch die gigantische Erfahrung der Tätigkeit der Massen bereichert. Davon zeugen anschaulich der Geist und der Buchstabe des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Behandlung der Vorschläge, Gesuche und Beschwerden der Bürger.

J. USCHERENKO,
(APN)

Nach den Schlußbeschäftigungen

In den Parteiorganisationen Kasachstans wird das Fazit der Schulung der Kommunisten im System des Schlußbeschäftigungen wiesen. In den Schlußbeschäftigungen wiesen die Kommunisten tiefe Kenntnisse auf.

Der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees des Alma-Ataer Werks für Schwermaschinenbau S. M. Tatimow erzählte dem KasTAG-Korrespondenten N. D. Alexandrow, die Verantwortung der Kommunisten des Betriebs für die Erfüllung der Statutsforderung betreffs der Meisterung der marxistisch-leninistischen Theorie, der Hebung des ideologischen Niveaus sei bedeutend gestiegen. In diesem Lehrjahr haben im Betrieb eine politische Grundschule, Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus des ersten und dritten Studienjahres, ein theoretisches Problemseminar funktioniert. Durch verschiedene Formen der Parteischulung waren über 370 Parteimitglieder erlöst. Den Unterricht erteilten der stellvertretende Werkdirektor A. F. Petrow, der Leiter der Planungs- und Produktionsabteilung S. J. Priwmann, der Leiter der Abteilung für technische Kontrolle W. L. Oscherow, Konstrukteure, Werkhallenleiter.

In der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus des dritten Lehrjahres studierte eine große Gruppe von Kommunisten politische Ökonomie. Vorlesungen

hielt man für alle acht Gruppen gemeinsam, Aussprachen aber — mit jedem Hörer einzeln. Die Hörer beteiligten sich aktiv an den Diskussionen, die zur Verankerung des durchgenommenen Stoffes beitrugen und die Verbindung der Theorie mit der Praxis des kommunistischen Aufbaus vertieften. Die Parteischulung fördert die Aktivität der Kommunisten. Das Lehrjahr endete in dieser Schule mit der Schlußbeschäftigung zum Thema „Vom Sozialismus zum Kommunismus“ und mit der theoretischen Konferenz „Das Kapital“ von K. Marx und der moderne Kapitalismus.“

Die leitenden Mitarbeiter des Betriebs besuchten das theoretische Problemseminar. Sie erlernten die Betriebsökonomie, das neue System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung. Das Lehrjahr im Seminar schloß mit einer ökonomischen Konferenz zum Thema „Objektive Notwendigkeit und das Wesen des neuen Planungssystems.“ Sie wurde vom Doktor der ökonomischen Wissenschaften, Professor des Alma-Ataer Instituts für Volkswirtschaft W. I. Kolzow geleitet.

Probleme, Meinungen, Ratschläge

Die Leitung und alle Spezialisten des Sowchos „Organisator“ sind damit beschäftigt, alle Wirtschaftszweige zum Übergang auf volle wirtschaftliche Rechnungsführung ab 1. Januar 1969 vorzubereiten. Es wird alles darangesetzt, um die Vorbereitungen zur Verwirklichung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der Sowjetunion vom 15. April 1967 „Über die Überführung der Sowchos und anderer staatlicher landwirtschaftlicher Betriebe auf volle wirtschaftliche Rechnungsführung“ zu schaffen.

Die Verwirklichung dieses Beschlusses stellt an die Sowchosleitung, an die Spezialisten, an das Arbeiterkollektiv die Forderung, neue Produktionsreserven ausfindig zu machen und sie so zu nutzen, daß alle Wirtschaftszweige rentabel arbeiten.

Die Erfahrung in der ökonomischen Arbeit im Sowchos „Organisator“ lehrt, daß zur Erschließung der Produktionsreserven die richtige Nutzung des Bodens von ausschlaggebender Bedeutung ist. Unser Sowchos hat zwei entscheidende Wirtschaftszweige: der Feldbau und die Viehzucht.

Die führende Rolle gehört dem Feldbau. Die Viehzucht ist vom Feldbau abhängig. Insofern die Futterbasis durch den Feldbau geschaffen wird. Diese ABC-Kennnisse der Wirtschaftsführung müssen wiederholt werden, wenn nicht von einer formellen, sondern wirklichen wirtschaftlichen Rechnungsführung die Rede sein soll. Es ist zu bedauern, daß bis jetzt im sozialistischen landwirtschaftlichen Betrieb der Boden als das wichtigste Produktionsmittel noch keine ökonomische Einschätzung bekommen hat. In den landwirtschaftlichen Betrieben hat der Boden und seine Fruchtbarkeit auf die Arbeitsproduktivität eine große Einwirkung.

Die noch bestehende Praxis der Landorgane, die den Wirtschaften mit verschiedener Fruchtbarkeit des Bodens gleiche Lieferungspläne an Getreide

und anderen Feldbaukulturen vorschreiben, ist veraltet und wird ein Hemmnis in der Wirtschaftsführung in neuen Verhältnissen sein.

Das den Wirtschaften übergebene Land muß in der Betriebsbilanz nicht nur in Hektaren gerechnet werden, sondern auch in Rubeln, schreibt die Zeitung „Prawda“ (Nr. 17 vom 17. Januar 1968) im Artikel „Sozialismus und Bauernschaft“. Ein solches Herangehen steigert die materielle Verantwortung für die effektive Nutzung des Bodens, führt die Zeitung „Prawda“ aus. Wir stimmen dieser Meinung bei. Die qualitative Einschätzung des Landes kann nur durch den Landkataloger geschehen. Der Landkataloger der Sowjetunion wurde im Jahre 1967 vom Verlag „Oekonomika“ herausgegeben. In diesem Buch gibt es methodische Anweisungen über die Einschätzung des Landes. Der Unionslandkataloger muß von jedem Ökonomen, Agronomen und Sowchosleiter aufmerksam studiert werden.

Durch die Verwirklichung der Beschlüsse des Märzplenums (1965) des ZK der KPdSU und der Beschlüsse des XXIII. Parteitags haben wir in den letzten drei Jahren in unserem Sowchos „Organisator“ schon einige Maßnahmen durchgeführt, die als Vorarbeit zur Überführung unserer Wirtschaft auf volle wirtschaftliche Rechnungsführung betrachtet werden können. Es wurde Ordnung in der Landnutzung geschaffen. Auf dem brauchbaren Ackerland wurden 6 Saatsorten eingeführt. Die Struktur der Aussaatflächen hat sich verbessert: 72 Prozent der Aussaatflächen werden mit Halmfrüchten, vorzüglich mit Weizen bestellt, 12 Prozent mit Futterkulturen und 15 Prozent nimmt die Reinbrache ein. Im ganzen haben wir 45 090 Hektar Land, davon Nutzland 42 634 Hektar. Für unsere Wirtschaft hat die Verbesserung der Viehhaltung eine große Bedeutung. Die Weideflächen sind in der Regel noch Ursteppen mit kesselartigen Vertiefungen. Etwa 60 Prozent

dieser Flächen sind Salpeterböden, 40 Prozent braune Kastanienböden.

Die Erfahrung lehrt, daß diese salpeterhaltigen Böden frischgeackert zwei, drei Jahre eine Getreideernte geben können. Besonders gut gedeihen auf solchen Neuland Hartweizensorten. Die Technologie der Verbesserung dieser Weiden besteht darin, daß sie geackert und mit Weizen eingesät werden. Im ersten oder zweiten Jahr werden Gräser zusammen mit Weizen oder auch nur Gräser gesät. Auf solchen Böden wachsen gut Shitnjak und Steinklee, in Vertiefungen Luzerne und Trespel. In den Jahren 1962, 1963 und 1964 war die „rasausaat in Ungnade geraten. In keiner Wirtschaft waren Gräser zu finden. Es mußte alles wieder von Anfang begonnen werden. Im Jahre 1967 konnten wir schon 1 000 Hektar Gräser säen. In diesem Jahr wurden 2 500 Hektar Viehweide mit Gräsern bestellt. Grassamenfelder werden wir schon 1 200 Hektar haben. Dieses gibt die Möglichkeit, Samenvorräte zu schaffen und jährlich 3 000–3 500 Hektar Viehweiden zu verbessern und 200–300 Zentner Grassamen an den Staat zu verkaufen. Allein diese Maßnahme verspricht einen Reingewinn von 30 000 bis 40 000 Rubeln. Der Viehzucht wird durch die Weideverbesserung eine sichere Futterbasis geschaffen — genügend saftige Weide, billiges vitamin- und eiweißreiches Heu, das auf die Senkung der Selbstkosten der tierischen Erzeugnisse einwirken wird.

Wir haben durch energische Arbeit in der Landnutzung erzielt, daß die Ernteerträge in den letzten drei Jahren sich verdoppelt haben. Sie sind von 5 Zentner auf 10 Zentner je Hektar gestiegen. Der Feldbau als führender Zweig der Wirtschaft ist rentabel geworden. Vor früher sind Verluste waren, haben wir in den zwei letzten Jahren 1 500 000 Rubel Reingewinn bekommen. Ähnliche Maßnahmen sind auch in der Viehzucht vorgemerkt und wir werden erlangen, daß auch sie stabilen Reingewinn bringen wird.

Aus diesen Beispielen ist zu sehen, daß die volle wirtschaftliche Rechnungsführung ihren Anfang in der richtigen Bodennutzung nimmt. Die Kultur des Ackerbaus muß auf der Höhe der ökonomischen Forderungen sein, dann kann eine volle wirtschaftliche Rechnungsführung leicht eingeführt werden. Wir sind der Meinung, daß wir diesbezüglich schon vieles gemacht haben, um die neue Wirtschaftsordnung am 1. Januar 1969 einführen zu können.

P. HERMAN,
Ökonom, unser ehrenamtlicher Korrespondent
Gebiet Kustanai

Spitzenpositionen der Melkerinnen

Im Dorf Krasnojarka, Rayon Zelinograd, leben zwei Freundinnen — Maria Schneider und Olga Wagner. Beide haben als Mütter kinderreicher Familien zu Hause viel zu tun. Doch das hindert sie nicht, auf der Farm der zweiten Abteilung des Sowchos „Krasnojarki“, wo sie schon mehrere Jahre als Melkerinnen tätig sind, mit ihren hohen Leistungen sichere Spitzenpositionen einzunehmen.

Obgleich die Überwinterung des Viehs nicht leicht war, blieben die Freundinnen guten Mutes und legten Tag für Tag Hand an, um den Milchstrom zu vergrößern. Im ersten Quartal waren sie stets ihren Kolleginnen voran und erzielten über 100 Kilo Milch pro Kuh über den Plan. Fortwährend wächst die

Leistungsfähigkeit der ihnen anvertrauten Tiere, besonders jetzt, während der Weidezeit. In 5 Monaten dieses Jahres erreichte Maria Schneider den höchsten Milchtrag in der Sowchosabteilung. Diese Meisterin ihres Fachs hat 299 Kilo Milch pro Kuh über den Plan gemolken. Der Fettgehalt der Milch ist gut. Ihre Freundin Olga Wagner steht etwas nach, aber auch sie hat auf ihrem Konto 230 Kilo überplanmäßiger Milch von jeder Kuh.

Dem Beispiel der Bestmelkerinnen folgen ihre Arbeitskollegen Maria Lang, Berta Bastron, Emma Wilhelm, Jakob Bastron und andere.

A. KORBMACHER
Gebiet Zelinograd

Herr über das Metall

„Sie werden sich einen Schutzhelm aufsetzen müssen“, sagte mein Begleiter, bevor er mich in die Konverterabteilung des Nowolipezker Hüttenwerkes führte. Lange schritten wir durch eiserne Korridore, über Treppen und Brücken, gingen durch riesige Abteilungen, sahen komplizierte Mechanismen und Anlagen — ebenso wie in anderen Betrieben. Was aber sofort auffiel, war das Fehlen von Menschen. Die riesige Abteilung schien ein vom Menschen unabhängiges mechanisches Leben zu leben.

„Ist Mittagspause?“
„Nein, Automatik“, antwortete mein Begleiter. „Am besten ist wohl, wenn wir zum ersten Abschritt gehen.“

Auf den riesigen Walzen des Rollaggregats glitt potternd eine riesige Branne vorbei. Über mir schwebten zwei dicke Haken eines Kabelkranes vorüber, in der Ferne öffneten sich zwei Turföfen, und in die Abteilung fuhr langsam eine große weiße Plattform mit einer Gießpfanne voll geschmolzenem Metall ein. Von oben kamen zwei Haken herab, packten die Pfanne und trugen sie in die Mitte der Abteilung.

Hier auf der Gießbühne schien die Abteilung schon nicht mehr so menschenleer zu sein. Rund um die Gießpfanne mit dem geschmolzenen Metall waren Arbeiter in dicken Jacken und braunen Schutzhelmen tätig. Nur ein Mann der Brigade hochgewachsen und breitschulterig, hatte einen weißen Schutzhelm auf.

Als ich ihn mir so ansah, erinnerte ich mich an die Worte eines berühmten Schwertkämpfers: „Metall beruhigt den Menschen.“ Der Mann im weißen Schutzhelm fesselte meine Aufmerksamkeit. Groß und zuversichtlich wirkte er irgendwie ganz alltäglich in diesem Getöse und Widerschein des Feuers; er schien der Herr über das Metall zu sein.

Nach Schichtschluß machten wir uns bekannt. „Gußmeister Gennadi Muchortow“, stellte er sich vor. Er streifte die dicken Lederfäustlinge ab, legte den Schutzhelm auf den Tisch. Und da sah ich in dem weißen Halbrund eine Inschrift in roter Farbe.

Gennadi sah meinen Blick und sagte: „Den erhielt ich in der DDR zum Geschenk.“

Er absolvierte seinen Militärdienst bei der zeitweilig in der DDR stationierten sowjetischen Truppen. Die Soldaten machten häufig Exkursionen in Betriebe der Republik. So kam Muchortow einmal in ein Hüttenwerk. Dort stand er die ganze Schicht bei einem Martinofen. Da sah er das eine oder das andere, was ihm ganz neu war, andererseits gab es aber auch das eine oder das andere, was er nicht so gemacht hätte. Mit den deutschen Hüttenwerkern fand er leicht eine gemeinsame Sprache.

„Erzähl“ uns, wie man bei euch in Lipezk arbeitet“, bat ihn die deutsche Arbeiterin.

„Wäre es nicht gleich besser, ich zeig's euch“, schlug Gennadi scherzweise vor. Seine Worte wurden aber ganz ernst aufgenommen. Man telefonierte irgendwo

hin, der Meister ging zusätzlich noch wohnen, und sehr bald war die ganze Sache erledigt. Die deutschen Freunde zeigten sich als überaus herzliche Gastgeber. Da wurde Gennadi aber ein wenig schwummerig; er war doch nur ein einfacher Hüttenwerker, wenn er sich da nun blamierte. Zum Überlegen war aber keine Zeit mehr. Jemand reichte ihm schon seine Jacke, die Fäustlinge und das Blauglas.

Noch nie zuvor hatte Muchortow so angespannt gearbeitet. Das war eine Prüfung seines Könnens. Als der Stahl in die Pfanne floß, war Gennadi schon beruhigt, der Guß war gelungen. Auch die Schmelzzeit des sowjetischen Soldaten konnte sich gehen lassen. Da umarmte der Hüttenwerker, dessen Platz Gennadi eingenommen hatte, seinen sowjetischen Kollegen, nahm den weißen Schutzhelm ab, unterschrieb sich darin mit roter Tinte und überreichte ihm den Russen.

„An jenem Tag fühlte ich, daß ich ein richtiger Hüttenwerker bin. Du mußt wissen, daß ich zu diesem Beruf nicht gleich kam, auch später noch immer zweifelte, ob ich ihn richtig gewählt habe oder vielleicht doch umstatten sollte.“

Wir saßen unter den alten Kiefern vor dem stillen Haus der Muchortows. Aber noch immer sah ich Gennadi so wie in der Abteilung vor mir — den großen, zuverlässigen Mann neben dem geschmolzenen Metall. Den Herren über das Metall.

Er stammt aus keiner Hüttenwerkerfamilie. Sein Vater war in den dreißiger Jahren wohl einer der Erbauer des Lipezker Hüttenkombinats, arbeitete dort aber nachher als Kraftfahrer. Gennadi wollte nach Beendigung der Schule an die Fliegerschule gehen, konnte aber bei den Aufnahmeprüfungen nicht das erforderliche Ergebnis schaffen. Danach begann er, wie er dachte, zeitweilig im Werk zu arbeiten. Er erlernte rasch den Beruf eines Reparaturschlossers für Präzisionsgeräte. — dann ging er in eine andere Abteilung, wo es ihm interessanter schien. Würde ein guter Dreher, aber wieder hielt es ihn nicht, wieder ging er in eine andere Abteilung. Dabei hüfte er Lohnstufen, Qualifikation und Verdienst ein. Zudem genierte er sich schon vor seinen Kameraden, daß er so unstat war, aber er wollte eine Arbeit finden, die ihn richtig packte, die ihm seinen Platz im Leben gab.

Einmal kam Muchortow während einer Schmelze in die Martinabteilung und blieb dort. In kurzer Zeit legte Muchortow den Weg vom Helfer zum Hochofner zurück, man begann ihn bereits zu den Besten zu zählen, auf der Ehrentafel hing auch sein Bild. Dann nahm Gennadi das Fernstudium an einer Hochschule auf, und das neue Wissen, die neuen Kenntnisse über das Metall ließen ihn seinen Beruf nur noch mehr lieben.

Dann kam es aber doch so, daß Gennadi seinen Arbeitsplatz noch einmal wechselte. Als Muchortow die Hochschule beendete, wurde das Lipezker Werk rekonstruiert. Das Territorium wurde erweitert und die Produktion ausgebaut. Das Lipezker Hüttenwerk wurde zu einem Giganten der sowjetischen Metallurgie und die Konverterproduktion zu einem seiner hauptsächlichsten Betriebsprozesse. Der junge Spezialist wurde auf den kompliziertesten Abschnitt — zur Anlage für kontinuierlichen Stahlguß — beordert. Diese Anlage ist etwas Einmaliges, und die Arbeit an ihr kommt fast einem Experiment gleich.

Gennadi Muchortow ist nicht nur Meister dieser Anlage, er bereitet auch Material für eine Dissertation vor.

„Auch wenn ich an die Aspiranten gehe, lasse ich meine Arbeit nicht sein“, sagte mir Gennadi.

Boris SMIRNOW
(APN)



In der Obst-Konserverfabrik von Tjulkubass, Gebiet Tschimkent, hat man begonnen, Obst und Gemüse einzumachen. Die Wirtschaften des Gebiets liefern dem Werk Erdbeeren, Süßkirschen, Tomaten, Gurken und anderes mehr.

Besonders viel Arbeit hat die Laborantin Lisa Pinner, die die Qualität der zugestellten Früchte und des Gemüses und dann der eingemachten Produktion zu bestimmen hat. Jedoch kommt Lisa allen ihren Pflichten erfolgreich nach.

UNSER BILD: Lisa prüft die Qualität der fertigen Konfitüre. Foto: A. Wotschel

Aus dem Rückstand in die Vorhut

Eine Reihe von Jahren hindurch gehörte der Kolchos „Avantgarde“ zu den rückständigen Wirtschaften des Rayons Tschimkent. Dank der Fürsorge unserer Partei, die insbesondere in den Beschlüssen des Märzplenums des ZK der KPdSU zum Ausdruck kam, bewältigt dieser Kolchos in den letzten drei Jahren nicht nur seine Planaufträge, sondern auch die übernommenen Verpflichtungen.

Besonders große Erfolge erzielte der „Avantgarde“ im Jubiläumsjahr. Die Bruttoernte betrug 46 000 Zentner bei einem Durchschnittsertrag von 42 Zentner je Hektar. 1967 schüttelte der Kolchos zweimal mehr Reis in die Speicher der Heimat als 1964. Auch die Viehzüchter der Wirtschaft haben gute Leistungen aufzuweisen.

Neulich fand im Kolchos „Avantgarde“ ein Festversammlungs statt, in der dem Kolchos als Sieger im sozialistischen Unions-

wettbewerb die Rote Wanderfahne des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetwirtschaften eingehändigt wurde. Der Vorsitzende des Republikkomitees der Gewerkschaft der Landwirtschafts- und Beschäftigungsarbeiter Genosse K. Serikbajew, der die Fahne überreichte, gratulierte herzlich den Kollektivbauern und wünschte ihnen weiteren Aufschwung der Wirtschaft.

In seiner Antwortrede versicherte der Kolchosvorsitzende Zoi Enmin, daß die Reibauern des Kolchos „Avantgarde“ alles daran setzen werden, um in diesem Jahr einen 40-Zentner-Reisliktierertrag zu erzielen, 30 000 Zentner Reis an den Staat zu verkaufen und damit ihren Fünfjahrplan für Produktion und Ablieferung von Reis schon im laufenden Jahr zu erfüllen.

M. KIM,
Instrukteur des Rayonpartei-Komitees
Gebiet Kysyl-Orda

Riesenbrunnen unter dem Aralsee

Der Aralsee droht auszutrocknen. Ursache hierfür sind die großen Flüsse Amu-Darja und Syr-Darja, die dem Aralsee nicht mehr genügend Wasser zuführen. Ein großer Teil ihrer Wasser wird abgeleitet und bewässert Wüstengebiete.

Kürzlich entdeckten nun sowjetische Hydrologen, daß sich unter dem Aralsee ein unterirdischer Süßwassersee befindet. Aus Bohrlochern auf den Inseln Kasaka-Kulan und Bektau quoll aus 600 bis 700 Meter Tiefe ausgezeichnetes Süßwasser hervor. Die von den Wissenschaftlern festgestellten, recht erheblichen Süßwasservorräte können möglicherweise den darüberliegenden See vor dem Eintrocknen bewahren. Der abflußlose, mit Salzwasser gefüllte, riesige Aralsee ist sehr fruchtbar und auch für den Verkehr recht bedeutsam. Die gefundenen Wassermassen stammen aus jahrhundertalten artesischen Vorräten zweier geologischer Depressionen (tiefer

als der Meeresspiegel liegende Gebiete). Diese Gebiete sind die Kysyl-Kumsker und die nördliche Priaralsker Senke. Die Wasserwerke, deren Volumen das des Aralsees übersteigt, sind in Krelde-Sand-Ablagerungen eingeschlossen.

Auf einen Quadratkilometer Kysyl-Kumsker Wüste kommen etwa vier Millionen Kubikmeter Vorrat artesischen Wassers, insgesamt ungefähr 120 Milliarden Kubikmeter. Der unterirdische See kann das aus dem Amu-Darja und dem Syr-Darja für Bewässerungszwecke abgeleitete Wasser auf die Dauer zwar nicht ersetzen, aber doch verhindern, daß der Aralsee austrocknet, wenn man die unterirdischen Wasser in den oberen See leitet. Zugleich machen es die Süßwasservorräte unter der Kysyl-Kum möglich, zusätzlich riesige Flächen der jetzt wasserlosen Gebiete zu bewässern.

(TASS)

Splitter müssen entfernt werden

Die Arbeiter des Autoreparaturwerks von Dshambul haben als erste in der Republik die neue Methode der Detailsreinigung, mit Hilfe von Aprikosensteinröhrchen angewandt, auch die Kalt- und Heißschweißung von Eisen- und Aluminiumdetails. Die Inbetriebnahme der Diamantschleifung bietet die Möglichkeit, eine höhere Qualität der Schweißarbeiten zu erreichen. Interessant ist auch die Schweißung stählerner Details unter Flüsschichte.

Bedeutend sind die Veränderungen, die im Werk in den letzten Jahren vorgegangen sind. Das bezieht sich nicht nur auf das Äußere, auf die neuen Bauten, die neue Ausrüstung. Im Betrieb ist ein zuverlässiges Arbeiterkollektiv tätig. Jeder Arbeiter, jeder Angestellte und Ingenieur, alle Werktätigen bemühen sich, alles Mögliche für die Erfüllung der Verpflichtungen zu tun. Der Fünfmonatsplan ist erfüllt.

Freude erweckt auch die Tatsache, daß es im Betrieb Abteilungen gibt, die völlig ohne Ausschub arbeiten. Ohne jeden Ausschub arbeiten die Brigaden unter Leitung von Iwan Lewinzow, Eduard Eisenstein, Iwan Ignatenko.

Der im Juli 1967 stattgefundenen Übergang zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung rief eine bedeutende Vervollkommnung des Produktionsprozesses hervor. Vor allem soll der Ausschub auf ein Minimum herabgesetzt werden. Es soll ein rhythmischer Arbeitsprozeß in jeder Abteilung und an jedem Arbeitsplatz erreicht werden.

Zur Lösung dieser Frage wurde im Werk eine technische Schule geschaffen, in der etwa hundert Arbeiter aller Berufe, auch Ingenieure, ihre Kenntnisse vervollständigen. Im vorigen Jahr haben sie sich mit der Einrichtung der Reparatur und den Betriebsregeln des Kraftwagens der Marke „MAS-205“, des Motors „JMS-236“ vertraut gemacht. Auch das Drehen, Fräsen und Schleifen haben mehrere erlernt.

aller führenden Abteilungen erzielt worden.

Für die Erfolge des Jahres 1967 wurden 90 Prozent aller Arbeiter prämiert, viele haben Erholungshelme und Sanatorien besucht.

Aber vieles ist noch zu tun geblieben. So mangelt es an einer regelmäßigen Lieferung von Details für die Reparatur, an Werkzeugen. Dieses Problem ist noch nicht gelöst, denn die Frage des ständigen Lieferungsbetriebs ist immer noch nicht geregelt.

Für eine Zeitlang ist ein Ausweg gefunden: man ersetzt das nötige Detail durch zwei—drei andere, die zusammen die Funktion des einen erfüllen können, das ist besser als nichts, aber es soll doch nicht immer dabei bleiben.

Der Inbetriebnahme des mechanischen Säuberungsaggregats stehen die Kleinigkeiten im Wege. Die Säuberung der Details wird mit Hilfe von speziellen Soda erreicht, dabei muß die Abteilung, wo dieser Prozeß verläuft, unbedingt gelüftet werden, aber leider fehlt es an Lüftungsanlagen.

Mit der Säuberung der Autoreparatur stellt es auch ziemlich schwer, denn hier ist vieles nicht mechanisiert. So kann eine Brigade von 6—8 Arbeitern den fast eine Tonne schweren Deckel der Säuberungswanne kaum heben.

Einen großen Vorteil bringt die Mechanisierung. Aber auch hier klappt nicht alles. So werden die Schraubenmutter von der Hand abgeschraubt, da man sich mit der Einrichtung der nötigen Aggregats nicht beiligt. Die für die Ressorenreparatur nötigen Werkbänke sind noch nicht eingerichtet. Obwohl sie schon an Ort und Stelle stehen, hat man sich noch nicht ans Energiesystem angeschlossen. Die für das Härten der Details montierten Elektroöfen können nicht in Betrieb genommen werden, denn sie sind noch nicht mit Warnungselementen versehen und nicht mit Ziegeln ausgelegt. In der Fahrerhaus-Reparaturabteilung ist eine ganze Reihe brennender Fragen noch nicht gelöst: die Säuberung von der alten Farbe, das Stahlbogenschnelden und die Kontaktschweißung. Viel ist noch für die

Inbetriebnahme der Trocken- und Farbkammer und die Einrichtung der Holzbearbeitungsabteilung zu tun. Auch die Galvanisierungsabteilung ist immer noch leer. Hier ist die Restaurierung der Details vorgesehen, es ist aber noch keine Einrichtung dafür da. Die Betriebsleitung hat sich mit ihrer Bestellung verspätet.

Schwer ist die Reparatur der Wagenlampen. Sie verlangt von den Arbeitern große physische Anstrengungen. Um diese Arbeit zu erleichtern, gibt es in der Abteilung einen speziellen Stand. Der hier aufgestellte Autorahmen kann frei von einem Platz zum anderen geschoben werden. An der Vervollkommnung dieses Standes sind mehrere Neuerer tätig. Leider sind ihre Bemühungen bis jetzt vergebens.

Das Arbeiterkollektiv des Autoreparaturwerks hat an der Schaffung seines Betriebs, an der Montage, an der Vervollkommnung der technologischen Einrichtung, an dem Ingangbringen des Betriebs aktivsten Anteil genommen.

In den ersten zwei Monaten dieses Jahres haben auch 27 Arbeiterverksümmisse ohne triftige Gründe stattgefunden. Die Arbeiter, die die Arbeit versäumt hatten, konnten ihre freie Zeit nicht richtig organisieren und das Betriebskomitee hat ihnen dabei keine Hilfe geleistet.

Die Arbeiter der Abteilungen, die sich in der Sowjetskaja-Strabe befinden, besuchen während der Mittagspause eine Kantine mit 30—40 Sitzplätzen. Das heiße Mittagessen bringt man vom Nachbarswerk hierher. Die Betriebsleitung muß alles Mögliche tun, damit die neue Speisehalle möglichst schneller eröffnet wird, denn „Kleinigkeiten“ haben einen großen Einfluß auf den Arbeitsprozeß.

Die oben erwähnten Mängel können nicht zu ersten Störungen bei der Erfüllung des Fünfjahrplans führen. Aber doch werden sie hinderlich sein, weil sie die Möglichkeiten des Betriebs einschränken.

A. RUPPERT, W. BORISSENKO,
Ökonomen der Gebietsplan-Kommission
Dshambul

Die Eisenbrigade aus der 1. mechanischen Halle der Fabrik „Ok-ljabr“ in Pawlodar bearbeitet Zylinderköpfe für Kraftwagen. Diese Brigade begann als erste in der Fabrik nach der defektlosen Methode der Produktionsabgabe zu arbeiten. Das einträchtige Kollektiv dieser Brigade kämpft um den Ehrenstitel „Brigade der kommunistischen Arbeit“. Mit 20 bis 30 Prozent Sollüberbietung sind Elvira Baumgärtner (unser Bild, links) und Alla Karmanowa in der Brigade voran.

Foto: D. Neuweit



Sowjetische Musiker in der DDR

MOSKAU, (TASS). Fünf sowjetische Nachwuchsmusiker werden die sowjetische Musikschule beim internationalen Leistungsvergleich in Leipzig vertreten.

In die DDR sind abgereist: Geiger Oleg Kagan, der beim letzten internationalen Technikonwettbewerb in Moskau erfolgreich abschneiden konnte, und Danuta Pommerantz aus Kiew. Pianisten, die Studenten der Moskauer Konservatoriums Valeri Afanassjew, Jewgeni Kowaljow und die Studentin des Konservatoriums in Jerewan Swetlana Nawasardjan, 174 junge Pianisten, Geiger, Orgelspieler und Sänger aus 21 Ländern werden sich einer repräsentativen Jury stellen, die sich unter anderem aus der Pianistin und Komponistin Tatjana Nikolajewa sowie den namhaften Geigern Igor Besrodny und Michail Wainan (alle aus der Sowjetunion) zusammensetzt. Sie gingen als erste Sieger aus einem Leistungsvergleich hervor, der vor 18 Jahren aus Anlass des 200. Todestages von Bach veranstaltet worden war.

Marken mit Lenins Bild

Die Serien der Briefmarken, die dem 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins gelten, wurden um einen neuen Satz bereichert. Drei Briefmarken „W. I. Lenin auf Fotodokumenten“ sind erschienen. Auf der ersten Briefmarke ist ein Fotoporträt des Führers der Revolution aus dem Jahre 1918 wiedergegeben. Die Metallgravure wurde von Tatjana Nikitina angefertigt.

Die zweite Marke zeigt ein Foto W. I. Lenins auf der Tribüne auf dem Roten Platz in Moskau während der Feierlichkeiten des ersten Jahresjubiläum der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution am 7. November 1918. Die Metallgravure stammt von Lydia Majorowa.

Wladimir Iljitsch Lenin bei der Parade der Truppen der Hauptverwaltung für allgemeine militärische Ausbildung am 25. Mai 1919 bildet das Thema des dritten Markenbildes. Die Metallgravure nach diesem Foto hat Iwan Mokroussow besorgt.

Alle drei Marken haben eine einheitliche Satzgestaltung: Die Fotoreproduktionen sind von einem goldenen Rahmen umgeben. Darunter befinden sich ein Lorbeerzweig und rote Schleifen.

Der Autor der Gestaltung des gesamten Markensatzes ist der Künstler Vitali Tirdatow. Die Marken wurden im Tiefdruck mit Metallgravure hergestellt. Die Marken haben Rahmenzählung und sind alle drei 4-Kopeken-Marken.

(APN)

Über acht Jahre leitet Jakob Lehmann die Reparaturwerkstatt der Lehrwirtschaft des Zelinograd-Landwirtschaftlichen Instituts. Jakob Iwanowitsch sorgt ständig dafür, daß in der Werkstatt immer die entsprechenden Arbeitsverhältnisse herrschen, die nötigen Ersatzteile für die Reparatur der Traktoren, Autos und landwirtschaftlichen Maschinen vorhanden sind. Der Plan der Reparaturarbeiten der Werkstatt wird ständig übererfüllt.

Foto: H. Eck



Zelinograd „Freundschaft“

Für uns und unsere Kinder

Heute hat das Petropawlowsker Fleischkombinat ein dreistöckiges Gebäude, in dem eine große und helle Spelsehale, eine mechanisierte Wäscherei, ein Badehaus, Friseursalon, medizinische Anstalt mit Schlamm-Bädern und anderem untergebracht wurden. Es gibt einen großen Klub und in jeder Betriebshalle eine Rote Ecke.

Auf dem Territorium des Kombinars züchten wir jährlich viele Blumen, pflanzen Sträucher und Bäume an. Die Grünanlagen auf dem Territorium umfassen etwa 6 000 Quadratmeter. Wichtig ist dabei, daß die Grünanlagen von den Arbeitern und Angestellten in der arbeitsfreien Zeit geschaffen werden.

Viel tun wir für unsere Kinder. Schon viele Jahre lang verbringen die Schüler den Sommer in einem vorzüglich eingerichteten Pionierlager, das sich auf der „Rabensinsel“ am Ischim recht heimisch fühlt. In dieser Erholungsstätte verbringen etwa 900 Kinder jährlich ihre schulfreie Zeit. Braungebrannt und erstrahlt kehren sie im Herbst zu ihren Eltern zurück.

Auf derselben „Rabensinsel“ gibt es auch ein eigens für die Zöglinge der Kindergärten des Kombinars erbautes Sommerhaus.

N. STEKASSOW

Petropawlowsk

Eine bewanderte Schweinewärterin

Rosa Rack ist schon über fünfzig Jahre alt, zwanzig von ihnen hat sie in der Schweinewärterei gearbeitet. Alle diese Jahre erzielt sie durch gewissenhafte Arbeit gute Leistungen. So zum Beispiel erhielt die führende Schweinewärterin 1966 von jeder Zuchtstau 21 Ferkel, im Jahre 1967 trotz der Krankheit unter den Schweinen — 17 Ferkel.

In diesem Jahr will sie 25 Ferkel je Zuchtstau großziehen.

Für ihre ehrliche und selbstlose Arbeit wird Rosa Rack im Dorf von allen geachtet. In diesem Jahr wollen die Arbeiter des Gorki-Sowchos, Rayon Atbasar, Rosa Rack in den verdienten Ruhestand begleiten.

A. DOLGOW

Gebiet Zelinograd

Grubenhalden unumgänglich? Nein!

Die Aufmerksamkeit der Menschen, die zum erstenmal nach Karaganda kommen, wird unbedeutend auf Grubenhalden gelenkt, die sich gleich ägyptischen Pyramiden in verschiedenen Teilen der Altstadt erheben. Für Leningewerke ist das eine Art Exotik. Für die Einwohner von Kohlen- und Eragerzeugungsräumen aber stellen die staubigen Haldenkolosse bis vor kurzem eine traurige Notwendigkeit dar.

Allein im Weichbild von Karaganda gibt es beispielsweise über 20 Halden und zahlreiche, mit Abfließwasser gefüllte Senkungen. Das alles beeinträchtigt den sanitären Zustand des Karagandaer Mikroklimas. Fast 1 000 Kilometer unterirdische Grubenkorridore bilden ein kompliziertes Problem bei der Perspektivplanung des Wohnungsbaus. Und nicht nur bei der Perspektivplanung. Die Stadt leidet schon jetzt akut an Raumangel. Platz ist eigentlich vorhanden, doch bauen darf man nicht wegen der Nachbarschaft mit den Gruben. Ist aber dieses Problem wirklich so hoffnungslos?

In den letzten Jahren ist in der Technologie der Grubenausbauung viel Neues aufgekommen. In den Betriebswerken des Karagandaer Kohlenbeckens begann man mit großen Arbeiten zur Linderung der Halden. Sie werden gebohrt, man fährt das Gestein in unbewohnte Orte, schüttert es in Schluchten und Höhlen.

Das zweite Problem, d. h. die Versackung der Oberfläche über den untergrabenen Bodenschichten ist viel komplizierter. Erstens verursacht die Versackung eine ernste Deformation von Gebäuden und Einrichtungen, verletzt verschiedene unterirdische und sogar auf der Erdoberfläche verlaufende Kommunikationsmittel. Gerade in diesem Zusammenhang gewinnen eine große Bedeutung die experimentellen Arbeiten, mit denen man in nächster Zeit in der Grube Nr. 38 des Trusts „Leningol“ beginnen wird. Der Sinn dieser Arbeiten liegt in der Anwendung einer völlig neuen Technologie der Kohlegewinnung, richtiger gesagt, nicht der Gewinnung selbst, sondern des Prozesses der Beherrschung des Hangenden und der Abstützung alter Baue. Zum erstenmal in unserem Lande werden die Bergleute der Grube Nr. 38 eine hydraulische Verstopfung der ausgebeuteten Räume anwenden.

In die ausgebeutete Grube wird vermittels Wasser eine Mischung von Sand und Schotter gelangen, die sie dicht füllt und so dem Absacken der höherliegenden Gesteinsschichten bis zur Oberfläche hin vorbeugt wird. Gegenwärtig wird die Grube Nr. 38 umgebaut. Es werden zwei Seigerschächte abgeteuft und eingerichtet, zwei Oberflächenversatzkomplexe ge-

baut, zu der außerhalb der Stadt entstehenden Sandgrube verlegt man eine 22 Kilometer lange Eisenbahnstrecke.

Parallel mit dieser Arbeit entwickeln die Verwaltung für Kohlenindustrie der Kasachischen SSR und das Karagandaer Wissenschaftliche Forschungsinstitut für Kohle den Entwurf eines Versuchsabschnitts mit dem Spülversatz des Grubengesteins, das gegenwärtig zulage gefördert wird.

Diese Arbeit nimmt mehrere Jahre in Anspruch. Eine erfolgreiche Meisterung der Technologie des Spülversatzes wird ermöglichen, Kohle unter vielen Umständen zu gewinnen, wo gegenwärtig mächtige Sicherheitspfeiler zurückgelassen werden. Dabei belaufen sich die Verluste in diesen Pfeilern allein im industriellen Bereich des Kohlenbeckens auf einige Millionen Tonnen. Riesige Vorräte — etwa drei Milliarden Tonnen — werden lange Jahre ungenutzt unter den Bauten des zentralen Teils der Stadt liegen bleiben. Allein im Flöz „K-18 Nowy“, welches die Grube Nr. 38 abbaut, kann man 20 Millionen Tonnen wertvolle Kokerkohle gewinnen, die, wie bekannt, im Hüttenwesen verwendet wird.

Nach der Lösung des Problems des Spülversatzes wird das Arbeitsgebiet der Karagandaer Kohlengruben bedeutend länger dauern. Die Grube Nr. 38 kann die Gewinnung zum Beispiel noch 25 Jahre betreiben, dabei mit erhöhter Entwurfskapazität von 900 000 Tonnen Kohle im Jahr. Und die Aufwandskosten sind dabei gar nicht so groß, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Jedenfalls ist es bedeutend kostspieliger, eine neue Grube zu bauen.

J. BERGER

Karaganda



Schiefe Türme

NEWJANSK

Der schiefe Turm von Newjansk, ein hervorragendes Denkmal der russischen Baukunst, wurde nicht später als im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts gebaut. Das genaue Baujahr konnte bisher nicht festgestellt werden.

Im Volksmund sind die unterirdischen Gänge des Turmes, in denen in Ketten geschlagene Leibeigene schufteten, mit einer schrecklichen Tragödie verbunden. Sie sollen auf Befehl Demidows, des Eigentümers der Newjansker Werke und des damaligen eigentlichen Beherrschers des Urals, unter Wasser gesenkt worden sein, um die Spuren der Münzenfälschung zu verwischen.

Die Turmuhr, die seit Ende des 19. Jahrhunderts schielte, wurde 1945 wieder in Gang gesetzt. Seitdem spielt sie die Melodie des Liedes „Vaterland, kein Feind soll dich gefährden.“ 1951 wurde der Turm, der zu den Sehenswürdigkeiten des Väterchen Urals gehört, gründlich renoviert.

(Eigenbericht)

BAUTZEN

Nicht nur Pisa in Italien, auch die Stadt Bautzen in der DDR hat einen schiefen Turm aufzuweisen. Achtzig Zentimeter hat seine Spitze von der Lotrechten entfernt, als im Jahre 1953 durch Anlegen eines Betonringes ein weiteres Neigen verhindert wurde.

Im Jahre 1492 wurde das „Reichtum“ genannte Bauwerk errichtet, im Laufe der Jahrhunderte mehrmals bei Belagerungen und durch Brände zerstört. Heute gehört es zu den Sehenswürdigkeiten der alt-tümlichen Stadt Bautzen.

(Panorama DDR) BILDER: Turm in Newjansk (oben), Turm in Bautzen (unten)



REDAKTIONSKOLLEGIUM

Miterlebt

Der „Unbesiegbare“, ein riesiger Raumkreuzer mit 20 Stockwerken und einer Mannschaft von 83 Mann, landet auf einem Planeten. So beginnt Stanislaw Lems neuer Roman „Der Unbesiegbare“.

Es ist ein utopischer Roman, doch nachdem man ihn gelesen hat, möchte man das Wort „utopischer“ nicht aussprechen, da man während des Lesens alles, was den Männern des „Unbesiegbaren“ auf dem fremden Planeten zustieß, miterlebt hat.

Als am 4. Oktober 1957 der erste künstliche Satellit die Erdatmosphäre durchstieß, hatte die Menschheit einen Schritt ins kosmische Zeitalter getan. Heute, nach mehr als zehn stürmischen und

ereignisreichen Jahren, ziehen uns Aussichten auf verschiedene Entwicklungsformen des Lebens immer mehr in ihren Bann, und manches, was gestern noch die Leser utopischer Romane gefesselt hat, ist morgen schon von der Wirklichkeit überflügelt.

Man fällt sich der Möglichkeit eines Einblicks in eine ferne Welt schon so nahe, und der Roman ist nicht nur so spannend, sondern auch so überzeugend einfach, lebenswahr geschrieben, daß man gar nicht daran denkt, daß es Phantasie ist. Es scheint einem, daß der Flug des Raumkreuzers und auch der Planet schon Wirklichkeit sind.

Buchbesprechung

Die Menschen der Zukunft, die das Raumschiff lenken, unterscheiden sich nicht besonders von unseren Zeitgenossen. Ein Charakterzug ist jedem der 83 Männer eigen: die Menschlichkeit. Will der Autor damit nicht seiner Meinung Ausdruck geben, daß der Mensch der Zukunft von hohem Intellekt, edel und human sein wird?

Nicht zufällig stellt er ihnen eine Zivilisation gegenüber, die den Raumfahrern an Vernunft, Wissen und Können überlegen zu sein scheint, die aber nichts Menschliches mehr an sich hat. Und man sieht sich in einer Welt des Todes, der Vernichtung, Verwüstung. Es scheint, als sei diese Zivilisation

im Gegensatz zu der menschlichen nur darauf aus, zu vernichten, zu töten.

Der Autors Phantasie ging weit. Man wartet gespannt auf die Begegnung mit den Bewohnern des Planeten, man sieht Spuren einer vernünftigen komplizierten Tätigkeit. Die Atmosphäre, die Temperatur, das Wasser sind fast so wie auf unserer Erde, im Wasser leben sogar solche Tiere wie in unseren Gewässern, die Erde aber ist eine Wüste, die Männer vom Raumschiff finden nur noch Spuren von Tieren auf dem Festland. Wo aber ist der Mensch? Er muß doch da sein!

Vor dem „Unbesiegbaren“ war noch ein Raumschiff auf dem Planeten gelandet, der „Kondor“. Es ist aber nicht wieder auf die Erde zurückgekehrt. Die Leute vom „Unbesiegbaren“ finden es in dieser Sandwüste und auch die Mannschaft des „Kondors“. Die Menschen sind aber alle tot, und die Ursache ihres Unterganges ist ganz unverständlich, da Sauer-

stoff, Wasser, Nahrungsmittel in unberührten Vorräten vorhanden sind. Auch das Schiff selbst ist unversehrt.

Man kommt allmählich zur Überzeugung, daß auf der Regis-III, dem Planeten, keine Menschen leben können. Endlich erfahren die Männer vom „Unbesiegbaren“, daß hier eine überlebensfähige Zivilisation herrscht. Es sind Mechaniker, die sich selbst erzeugen, die dem Menschen an Verstand und Kraft überlegen zu sein scheinen. Doch bleibt der Mensch unbesiegt, weil er seine Prüfung als Mensch besteht.

Bei aller dramatischen Spannung, die das Buch auszeichnet, ist die Wahrung des Humanen der rote Faden, der sich durch die gesamte Handlung zieht.

Der Roman von Stanislaw Lem „Der Unbesiegbare“ ist im Verlag „Volk und Welt“, Berlin, 1967 erschienen und 230 Seiten stark.

L. NORMANN

Entwicklungsperspektiven des Gartenbaus

Das Gebiet Alma-Ata ist führend in der Produktion von Obst, Beeren und Weintrauben. Es liefert über 50 Prozent des ganzen Obstes der Republik.

Günstige Witterungsverhältnisse des Gebirgs- und Vorgebirgslandes gestalten es, den Stolz Kasachstans — die Trumpsorte „Aport“ — zu züchten. Dank der Größe ihrer Früchte, der grellfarbigen Tönung, dem wundervollen Geschmack ist sie welterhört geworden.

Jedoch ist das Obst dieser Sorte nur im Herbst während der Ernte im Überfluß vorhanden. Deshalb ist es notwendig, neben der Verbesserung der agrotechnischen Pflege der bestehenden Gärten auch neue Obstgärten anzulegen.

Das Kasachische Wissenschaftliche Forschungsinstitut für Obst- und Weinbau erarbeitete auf Grund eines mehrjährigen Sortenstudiums und einer expeditionellen Überprüfung der Gärten für das Gebiet Alma-Ata eine Sortenrayonierung. Aus dem neuen Sortiment wurden die wenig produktiven Sorten ausgeschlossen und statt ihrer neue, winterfeste, hochproduktive Sorten aufgenommen. Beim Anlegen neuer Gärten gilt es jetzt, sich streng von der beständigen Sortenrayonierung leiten zu lassen. Dabei ist eine besondere Aufmerksamkeit auf die Einführung neuer wertvoller Obstsorten zu lenken, solcher wie die Apfelsorten „Sailijskaja“ („Die Transilvier“), „Sarja Alatau“ („Altau Morgenrot“), „Butjanka Altau-Atinskaja“ („Altau-Ataer Rotwangiger“), die Birnensorte „Talgorskaja krasawiza“ („Die Schöne von Talgor“). Diese Sorten tragen schon bald Früchte, steigern schnell den Ernteertrag, sind winterfest. Gut klimatisieren sich die Erdbeeren von der Sorte „Geroinja Manschuk“ („Die Heldin Manschuk“) und von den introduzierten — die Apfelsorten „Milton“, „Golden Delichess“, die Johannisbeersorten „Altinskaja dessertnaja“ („Altai Dessert“), „Jubilejnaja“ („Jubiläum“), die Weintraubensorte „Schemtschug Saba“ („Perlen von Saba“). Die Gartenflächen in den Gebieten Alma-Ata und Taldy-Kurgan werden zum Jahr 1973 auf 58 000 Hektar anwachsen.

Die Entwicklungsperspektiven des Gartenbaus erhöhen sich besonders im Zusammenhang mit der Erschließung großer Gebirgsneulandmassive, die sich im Transilvier und Dunganischen Alatau auf etwa 30 000 Hektar belaufen. Gegenwärtig werden die für Gärten geeigneten Gebirgslandereien als wenig produktive Heuschläge und Weiden ausgenutzt. Die Versuche, auf diesen Flächen Ackerkulturen anzubauen, führten zu einer starken Bodenerosion.

Neben ihrer hohen Rentabilität schützen die Gebirgsgärten die Berghänge vor Erosion und helfen die Feuchtigkeit aufzuspeichern. Die Gebirgsgärten haben in einem strengen Winter den Vorzug, daß sie von Frost nicht beschädigt werden, denn in den Bergen ist der Winter verhältnismäßig milde, und im kühlen und feuchten Sommer reift das Obst 30—35 Tage später als auf der Ebene. Das ermöglicht, die Verbrauchsfrist von frischen Beeren und Obst ohne Kostenaufwand für deren Aufbewahrung, um einen Monat zu verlängern.

Für den Erhalt einer früheren Obstproduktion ist es notwendig, die frühreife Sorten von Obst- und Beerenkulturen in den wärmeren Flächteilen des Gebiets zu verlegen, wo sie bedeutend früher als unter Gebirgsverhältnissen reifen.

Es ist zweckmäßig, die Weinstöcke niedriger als 800 Meter über dem Meeresspiegel und die spätreifenden in den Rayons Ugirski und Tschihil anzupflanzen. Die besten Bedingungen für den Aport sind aber in der Unter- und der Mittelgebirgszone (900—1 400 Meter über dem Meeresspiegel). Das Anlegen von Aport-Gärten in der Flach- und Steppenzonen führt zur Qualitätsverschlechterung des Aports, er wird zu einer Herbstsorte und büßt die Saftigkeit und Haltbarkeit seiner Früchte ein. Es ist besser, in dieser Zone Sorten anzubauen, die im Sommer und im Herbst reifen, und von den Wintersorten — die „Rumjanka Alma-Atinskaja“.

Hier ist es zweckmäßig, die Schöblinge solcher Apfelsorten wie „Aport“, „Landsberger Renette“ an den winterfesten Stämmen der lokalen Formen des Nedawerki-Apfelbaumes anzupflanzen. Das erhöht die Winterfestigkeit der angepflanzten Sorten und beschleunigt den Beginn ihres Fruchtertrags.

Es ist wirtschaftlich, die Zwischensorten der jungen Gärten im

Laufe von 5—7 Jahren nach deren Anlegen mit Gemüse- und Gartenerdbeeren zu besetzen. In den fruchttragenden Gärten ist aber das völlige Besäen der Zwischenreihen mit mehrjährigen Gräsern unter alljährliche Zufuhr von Mineraldünger den Obstbäumen zu empfehlen. Die Anwendung der Düngemittel muß auf Grund von agrochemischen Kartogrammen für Obstplantagen mit der Charakteristik der Nährstoffe der Wurzelschicht auf einer Tiefe von 60—100 Zentimeter erfolgen. Hier die ungefähren Dosen von Mineraldüngern für fruchttragende Gärten: Stickstoffdünger 180—240 Kilo pro Hektar, je nach der Fruchtbarkeit des Bodens und der Ernte. Phosphorägen — 120 Kilo, Kaliumägen — 90 Kilo.

Es ist wirtschaftlich nützlich, die neuen Gärten dichter, und zwar 300—400 Bäume pro Hektar anzulegen, wobei die Baumkrone schräg sächerartig geformt wird. Solche Gärten beginnen schneller Früchte zu tragen und ihr Ernteertrag je Flächeneinheit ist bedeutend höher als bei der gewöhnlichen Anpflanzung.

Um die Frist des Obstverbrauchs in frischem Zustand zu verlängern, ist es notwendig, die Früchte in Obstlagern mit Kühlanlagen aufzubewahren. Zu empfehlen sind die Obstlager mit einem Fassungsvermögen von 250 und mehr Tonnen.

Die Baukosten eines solchen Obstlagers werden in 1,5—2 Jahren gedeckt. Die Aufbewahrungsfrist der Äpfel darin kann 6—9 Monate betragen.

Für eine längere Aufbewahrung sind haltbare, hochqualitative Äpfel erster Warensorte sofort nach der Ernte zu nehmen, die vorher nicht in Mieten gelagert wurden.

Durch die Realisierung der oben genannten Empfehlungen kann die wirtschaftliche Effektivität des Gartenbaus im Gebiet Alma-Ata gesteigert werden.

M. LEWINA,

Kandidat der landwirtschaftlichen Wissenschaften

Erdöl aus Baschkirien

1932 lieferte die Bohrung 702 am Ischim-Vorkommen (Baschkirien) erstes Erdöl. Seitdem sind neue Erdölvorkommen (Tuimasy, Serafimowo, Schkapowo, Arlan u. a.) entdeckt worden. Im Laufe von 36 Jahren wurden insgesamt 150 Erdöl- und Naturgasvorkommen entdeckt. Nach der Gewinnung des Russigen Brennstoffs rückte Baschkirien in die Zahl der zehn größten erdölfördernden Gebiete

der Welt (auf den 2. Platz in der UdSSR) auf. Nach der Erdölverarbeitung steht es nach wie vor an erster Stelle in der Sowjetunion.

Anfang April förderten die Erdölarbeiter von Baschkirien die 500 000 000. Tonne Erdöl.

Die historische Bohrung 702 steht übrigens nach wie vor im Betrieb.

(APN)

DIE „FREUNDSCHAFT“ IN JEDE SOWJETDEUTSCHE FAMILIE!

Wieder eifrig am Werk

In der „Freundschaft“ wurde schon früher mitgeteilt, daß der preisgekrönte „Freundschafts“-Aktivist Johannes Weiß aus Alma-Ata mit großem Interesse an die Werbung neuer Leser für das zweite Halbjahr heranging. Genosse Weiß hat mit der Redaktion von neuem Listen mit 38 neugeworbenen Lesern eingesandt. Insgesamt hat er jetzt für das zweite Halbjahr beinahe hundert Leser der „Freundschaft“ gewonnen. Seine Werbearbeit setzt er fort.

Auch Lydia Kuhn macht mit

Im Dorf Nowosselowa, Rayon Balkaschino, hat sich die junge Briefträgerin, Komsoleznin Lydia Kuhn der Arbeit beim Vertrieb der Republikzeitung „Freundschaft“ angeschlossen. In ihrem Dorf hat sie 21 neue Leser der „Freundschaft“

für das zweite Halbjahr gewonnen. Sie strebt danach, im Rayon Balkaschino einen der ersten Plätze unter den Verbeitern der „Freundschaft“ einzunehmen.

Immer dabei

In Balkaschino ist der Lehrer der Mittelschule Genosse Johannes Root ein großer Liebhaber der Zeitung. In der Schule hat er ein Kinder-Korrespondentenbüro geschaffen. Zusammen mit den Jungkorrespondenten sorgt er dafür, daß möglichst viele Schüler, Leser der deutschsprachigen Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“ sind.

In diesen Tagen hat er keine Mühe gescheut und über ein Dutzend neue Leser der Zeitung „Freundschaft“ für das zweite Halbjahr gewonnen. Er hat um sich ein Aktiv von Zeitungsverbreitern organisiert. Mit ihnen zusammen besucht er die sowjetdeutschen Familien und empfiehlt ihnen, die „Freundschaft“ zu abonnieren.

(Eigene Information)

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65114

TELEFONE



Chefredakteur — 19 04
Stellv. Chef — 17 07
Redaktionssekretär — 79 84
Sekretariat — 76 56
Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massarbeit — 16 51
Wirtschaft — 18 23
Kultur — 74 26
Literatur und Kunst — 78 50
Information — 17 55
Übersetzungsbüro — 79 15
Leserbriefe — 77 11
Buchhaltung — 56 45
Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград.

УН 00495

Завказ № 21727